

selber. Aufgabe dieser Kritik war es, die mit jeder einseitigen Blickrichtung verknüpften Schwächen aufzudecken — ohne daß damit der Einseitigkeit als heuristischem Prinzip ihre hohe Berechtigung aberkannt werden soll. Bosl hat Wesen und Werden des staufischen „Staates“ auf die Reichsministerialität und ihr Haupt, die staufische Dynastie, bezogen; er vernachlässigte darüber die anderen Kräfte im großen politischen Wechselspiel, die, ebenso wie die Ministerialen selber, potentiell positive „staatsschöpferische“ wie negative Wirkungen auszulösen vermochten, und das hat im einzelnen, wie ich gezeigt zu haben glaube, manchen Fehlschluß, manche Verzeichnung zur Folge gehabt; er übersah vor allen Dingen, daß das schöpferische Wollen des Menschen nur eine Komponente im Parallelogramm der geschichtlich wirkenden Kräfte ist und daß auf der anderen Seite die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Völker als ein mächtiger, autogener und fast unkontrollierbarer Strang zieht und hemmt. Auf diese Fragen näher einzugehen, wird das Anliegen weiterer Studien zur Bildung des staufischen Königsterritoriums sein.